

21.

Rübezahl auf der Hochzeit.

„Allermannsherrn, Allermannsherrn,“ brummte die alte Kräuterlore vor sich hin, „am Himmelfahrtstag gesammelt, bringt Reichtum und Glück, so pflegte meine Großmutter zu erzählen. Morgen ist Himmelfahrtstag; sollte sich nicht einmal das Zauberkraut erblicken lassen?“

Mit einem Stocke in der Hand, auf dem Rücken einen schadhafsten Korb, so schlich die Alte am Bergeshang dahin, hier eine Pflanze, dort eine Wurzel aufnehmend und im Korbe bergend. Das war ihr Brot und der Apotheker in Hirschberg bezahlte der Lore, was sie ihm brachte, mehr aus Mitleid mit der alten Frau, als daß die Waren für ihn Wert gehabt hätten. Ja, der Allermannsherrn oder Allermannsharnisch! Er war die Sehnsucht aller Kräutersucher des Gebirges; alle mochten gern reich werden und die alte Lore zuerst. Freilich hätte man ihr einen besseren Lebensabend wünschen mögen; sie hatte sich redlich ihr Leben geplagt und im Schweiß ihres Angesichts ihr tägliches Brot gesucht. Nun stand Pfingsten vor der Thür und ihre Tochter Lisbeth, ihr Lieblingsmädchel, das jüngste ihrer Kinder, wollte zum Feste Hochzeit machen — nicht einen Stuhl, nicht einen roten Heller konnte sie ihr als Aussteuer mit in die Ehe geben — wenn doch der Allermannsherrn erscheinen wollte!

Das waren so ihre Gedanken, als plötzlich ein Landmann in behäbiger Haltung vor ihr stand, ohne daß sie wußte, welches Weges er gekommen.

„Was tut ihr da, Mütterchen?“ fragte der Fremde und seine Stimme klang wie mitleidig.